

Mittelmärkische WASSER ZEITUNG



Herausgeber: Mittelmärkische Wasser- und Abwasser GmbH



MLB-Geschäftsführer Christian Wesner (3. v. l.) mit einem Teil des neuen Bautrups.

Foto: SPREE-PR/Peitsch

Tochterunternehmen für Leitungsbau im Einsatz

MWA baut neue Hausanschlüsse selbst

Aufgrund des steten Zuzugs in unsere Region stellt die Mittelmärkische Wasser- und Abwasser GmbH (MWA) Jahr für Jahr rund 500 neue Hausanschlüsse für Trink- und Abwasser her. Das sind im Schnitt zwei pro Werktag – ein gewaltiges Arbeitsvolumen! Das packt die MWA jetzt mit eigenen Bautrups an.

Alle erforderlichen Maschinen, Geräte und Fahrzeuge sind angeschafft und einsatzbereit, das Team steht: eine Kauffrau für alle administrativen Fragen sowie derzeit fünf, ab 2022 acht zupackende Baufacharbeiter samt Polier. Seit Mai rücken die Kolleginnen und Kollegen der MWA Leitungsbau GmbH (MLB) nun in den Verbandsgebieten aus, um vorwiegend kleinteilige

Bauleistungen wie etwa Hausanschlüsse herzustellen. Die Idee eines Bautrups „im Haus“ ist nicht neu. Viele Stadtwerke und kommunale Versorger bieten bereits ihre eigenen Bauleistungen an – und sie profitieren davon.

„Der Bauboom in der Region hat uns in den vergangenen Jahren intern herausgefordert“, erläutert MWA-Geschäftsführer Felix von Streit. „Zwischen dem Antrag auf Herstellung eines Hausanschlusses und der Umsetzung des Projektes konnten schon mal mehrere Wochen vergehen.“ Das soll sich nun ändern.

Denn wer sich den Traum vom eigenen Häuschen erfüllt, möchte den Zeitplan vom Legen der Bodenplatte bis zum Einzug straff gestalten. Alle am Bau arbeitenden Gewerke sind

meist eng und effizient getaktet. Kein Teilprojekt soll stocken und unkalkulierbare Verzögerungen auslösen. Das gilt auch für die Medienzugänge wie Trinkwasser und Abwasser. Um die internen Abläufe effizienter zu gestalten, musste die MWA eine neue Idee entwickeln. „Unser Anspruch ist es, noch schneller auf unsere Kunden reagieren zu können. Um das zu erreichen, müssen wir eben Teile unserer Leistungen in Eigenregie durchführen. Nur so verschlanken sich Prozesse und Preise bleiben verlässlich“, so der MWA-Chef und betont: „Nur mit effizienten internen Abläufen werden wir dem schnellen Wachstum der Region gerecht. Die stetig steigende Zahl der Kunden hatte zuletzt Prozesse verlangsamt. Das können wir nicht einfach hinnehmen.“

Eines möchte Felix von Streit ausdrücklich festhalten: Die MLB erledigt ausschließlich eigene Bauleistungen und ist kein Marktkonkurrent für die hiesige Bauwirtschaft. In allen Gremien der beiden Wasser- und Abwasserzweckverbände „Der Teltow“ und „Mittelgraben“ erfuhr das Konzept große Zustimmung. „Für komplexere Bauvorhaben, die spezielle Kenntnisse und Maschinen erfordern, sind wir nach wie vor auf unsere bewährten Baupartner und deren Erfahrung angewiesen“, stellt der MWA-Geschäftsführer klar.

Mit der MWA Leitungsbau GmbH kann die Mittelmärkische Wasser- und Abwasser GmbH ihre Leistungsfähigkeit verbessern und sich noch kundenorientierter aufstellen. Sie werden es erleben!

AUSFLUGSTIPP

„HOME OFFICE“ im Kammertheater Kleinmachnow

Der Untertitel „Du machst Dir kein Bild!“ lässt keinen Zweifel daran, dass in dem Stück von Bernd Spheling alles andere als „eitel Sonnenschein“ herrscht. In der satirischen Komödie berichten diverse Zeitgenossen davon, wie sie durch die Pandemie kommen. Oder eben auch nicht. Chance und Krise liegen für die Protagonist:innen auf der Bühne ganz nahe beieinander, wie im richtigen Leben. Wenn sie auf den Parkbänken Platz nehmen und sich dem Publikum öffnen, werden sich viele wiedererkennen. Weil sie auch nicht in den Urlaub aufbrechen durften, weil sie ihre Arbeit verloren



Bunt wie der Herbst sind die Besucher:innen der imaginären Parkbänke – gut drauf die einen, tief frustriert die anderen.

Foto: Kammertheater Kleinmachnow e.V.

oder die Gelegenheit beim Schopfe gepackt haben, um ihre Biografie in eine völlig neue Richtung zu lenken.

Die nächsten Aufführungen von „HOME OFFICE – Du machst Dir kein Bild!“ können Sie im Kammertheater Kleinmachnow am 8. und 30. Oktober besuchen. Die Kleinkunstbühne verspricht ein pandemisches Erlebnis, denn die Akteure seien schließlich „mit Abstand die besten“!

» HOME OFFICE

Neue Kammerstücke Kleinmachnow
Tickets: 12 EUR; Tel.: 033203 847584

EDITORIAL

Der Herbst kann kommen



Foto: MWA

Liebe Leserinnen, liebe Leser, gehören Sie zu denjenigen, die die Tage bis Weihnachten runterzählen? Selbst wenn Sie dies nicht tun, hilft uns Vorfreude über manche herausfordernde Situation des Alltags hinweg. Und davon gab es in letzter Zeit ja wirklich genug. Daher freut es mich, Ihnen an dieser Stelle ausdrücklich schreiben zu dürfen: Bei der MWA, dem Betriebsführer Ihrer Wasser- und Abwasserzweckverbände „Der Teltow“ und „Mittelgraben“, ist alles im grünen Bereich. Im 27. Jahr unseres Bestehens machen sich die unablässigen Verbesserungen unserer Ver- und Entsorgungssysteme bezahlt. In unserem Team sorgen engagierte Fachleute jeglicher „Couleur“ dafür, dass es läuft. Manche sogar schon seit der ersten Stunde unseres Unternehmens, wie etwa Christina Freynik. Die Mitarbeiterin mit Verantwortung für Rechnungslegung in der Debitorenbuchhaltung verabschiedet sich jetzt in den wohlverdienten Ruhestand. Und der gehört Familie und Enkelkindern.

Wohl dann: Starten wir voller Zuversicht in den Herbst. Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie das auch von sich und Ihren Familien zu sagen vermögen.

Ihr Felix von Streit,
Geschäftsführer MWA

Podcast

Er ist online: der neue Podcast der WASSER ZEITUNG. In der neuen Ausgabe erläutert rbb-Meteorologe Karsten Schwanke, wie es zu den regenreichen Wetterphänomenen des Sommers kam. Außerdem gewähren wir Einblick, auf welche Weise die Siedlungswasserwirtschaft den Stand des Grundwassers beobachtet. Den Podcast gibt's u. a. bei deezer und spotify.

Seit 2017 in fataler Serie: Hitze und Starkregen

Ist EXTREM das neue NORMAL?

Bis in den Frühsommer hinein hielt das Jahr 2021 die Hoffnung aufrecht, zumindest wettermäßig ein relativ normales zu werden. Doch kaum rückte die Urlaubszeit heran, begann die Achterbahnfahrt von Temperaturen und Niederschlägen. Die Jahresserie mit herausfordernden Wettersituationen setzt sich zum fünften Mal fort. Und die Siedlungswasserwirtschaft musste teils ordentlich klotzen, um der Nachfrage ihrer Kundschaft gerecht zu werden.

Die Verfügung ihres Landkreises erreicht die Menschen im Havelland wenige Tage nach dem Start in die Sommerferien. Aus Oberflächengewässern dürfe ab sofort kein Wasser mehr entnommen werden, außerdem werde die Beregnung von Grün- und Gartenflächen zwischen 8 Uhr und 20 Uhr untersagt.

„Erst die Regenfälle ab 30. Juni haben zu einer deutlichen Entspannung bei den Oberflächengewässern geführt“, konstatiert der havelländische Beigeordnete und Dezernent Michael Koch erleichtert, „der Wasserstand vieler Seen hatte sich wieder erhöht.“ Da sich aber bereits Mitte Juli die Durchflüsse wieder einer kritischen Marke nähern, kann von Entspannung beim Landkreis keinerlei Rede sein. „Unsere Region zählt bereits jetzt zu den regenärmsten Deutschlands. Selbst wenn die Regenmenge insgesamt nicht weniger werden sollte, steigt die Verdunstung. Grund dafür sind die höheren und länger anhaltenden Temperaturen.“ Gegen das andere Extrem – Starkregen – sieht Michael Koch wenig Spielraum: „150 l Niederschlag je m² in kurzer Zeit führt zu 15 m³ Wasser auf 100 m² Fläche! Dann geht es nur noch darum, die Schäden möglichst



Illustration: SPREE-PR/Louis Henschke

gering zu halten.“ Hierfür seien die Gemeinden gefragt, erfolgversprechende Vorkehrungen umzusetzen.

Klimawandel bestimmt Wetter

Den seit 2017 erlebten Wechsel aus wärmeren und kühleren, aus trockeneren und feuchteren Jahren, beschreibt uns Dr. Frank Kreienkamp vom Deutschen Wetterdienst (DWD) als „nichts Neues“. Der Leiter des Regionalen Klimabüros Potsdam fügt ein dickes **ABER** hinzu: „Durch den Klimawandel sehen wir deutlich höhere Tempe-

ben.“ Für Dr. Kreienkamp gibt es keinen Zweifel, dass der Klimawandel aktiv ins Wettergeschehen der vergangenen Jahre hineingespielt hat.

Ein halber Meter Wasserdefizit

Auch in der Lausitz haben die drei Trockenjahre 2018 bis 2020 hohe Niederschlagsdefizite hinterlassen. „Diese führten zu einer Absenkung des Grundwasserspiegels bis zu einem halben Meter“, berichtet Dr. Lothar Bohm aus Cottbus. Der Mitarbeiter aus dem Technischen Büro des Cottbuser Trinkwasserver- und Abwasserentsorgers LWG spricht von einer Hausnummer. „Diese Stände sind 2021 bisher unverändert. Die Niederschläge dieses etwas feuchteren Jahres kommen nur der Vegetation zugute. Aber im Grundwasser wird erst etwas ankommen, wenn wir in der vegetationsarmen Zeit ausreichenden Niederschlag haben.“

Und dennoch: Der Grundwasserleiter, auf den die LWG in der Lausitz zurückgreift, ist gut gefüllt. Er ist zwischen 5 und 10 Meter mächtig. „Dieses Defizit von 500 mm hat daher keine direkte Wirkung auf unsere Rohwasserförderung. Wenn das Wasser etwas tiefer stehen würde, müssten die Brunnenpumpen höher fördern. Das heißt, wir bräuchten etwas mehr Energie.“ In Einzelfällen könne es dazu kommen, dass ein Brunnen möglicherweise kritisch absinkt, sodass die Pumpe tiefer gehen muss. In einem extremen (bislang theoretischen!) Fall könnte der Brunnen gar nicht weiter betrieben werden.

Und falls die Grundwasserstände derart fallen, dass sie für die existierenden Brunnen nicht mehr erreichbar sind? „Da fehlen noch 10 bis 15 Meter. Das ist gar nicht zu erwarten“, beruhigt der Lausitzer Trinkwasserexperte.

Optionen müssen auf den Tisch

Wie die extremen Witterungsbedingungen Spuren hinterlassen, ist also konkret messbar, auch im Boden unter unseren Füßen. Wir sind auf seine Filter- und Pufferfunktion angewiesen – gerade im Hinblick auf die Neubildung von sauberem Grundwasser. „Je ausgeglichener das Wettergeschehen ist, umso besser kann der Boden diese Funktion erfüllen“, erläutert Bodengeologe Dr. Albrecht Bauriegel vom Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe. „Problematisch sind die mittlerweile häufigeren Kombinationen von Trockenphasen mit nachfolgenden Starkregen-Ereignissen. Der Boden kann die Niederschlagsmengen nicht mehr aufnehmen, es kommt zu oberflächlichem Abfluss und in Folge zu Erosionsereignissen.“

Erosion im Land Brandenburg, der „Streusandbüchse“? Das verwundert nur auf den ersten Blick. Zwar ist unser relativ reliefarmes Bundesland mit zumeist leichten Böden ausgestattet, die theoretisch für eine hohe Wasserleitfähigkeit sprechen. Aber! „Trocknet der humose Oberboden zu sehr aus, führt dies zu sogenannten hydrophoben Eigenschaften, das heißt einer Benetzungshemmung“, so Dr. Bauriegel. Das bedeutet, der Boden kann das Wasser nicht aufnehmen, obwohl er eigentlich das Potenzial dazu hat.

Ließe sich denn der Starkregen oberirdisch für Trockenphasen vorhalten? „Das ist ein schwieriges Feld, mit sehr vielen Akteuren und sehr vielfältigen Interessen. Aus Sicht des Bodens und sicher auch des Grundwasserschutzes dürfte das Wasser nicht die Landschaft verlassen“, spricht der Bodengeologe Klartext. „Optionen gibt es viele, sie müssen im gesamtgesellschaftlichen Kontext aber besprochen und diskutiert werden.“



KOMMENTAR: Eine simple Wahrheit

Das weiß der Mensch: Der Köder muss dem Fisch schmecken und nicht dem Angler.

Ersetzen wir in dieser Allegorie den Fisch mit unserem Klima, wäre der Köder unser Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen.

2021 zeigt: Wir ködem falsch. Wir setzen uns sinnbildlich an denselben Angelplatz, weil er uns gefällt und wir dort eben schon immer gegessen haben.

Aber der Fisch ist längst weg. Im Gegensatz zu uns Menschen weicht der Wasserbewohner „ad hoc“

feindlichen Lebensbedingungen aus. Verhaltensänderung = höhere Überlebenschance. Er wartet nicht ab, ob irgendwann vielleicht alles wieder wird wie zuvor. Denn das wird es nicht. Nicht für den Fisch. Nicht für unser Klima.

Klaus Arbeit,
Projektleiter WASSER ZEITUNG

Mehr Wasser-STOFF

Aktuelles aus der Welt der Wasserwirtschaft:

- @WasserZeitung
- @Spreepr
- @spreepr

Mehr Infos, Interviews und Interessantes – auch zu dieser Ausgabe im SPREE-PR-Podcast.



IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Birkenwerder, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Granssee, Lübbenau, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock und Zehdenick
Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V.i.S.d.P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeiter:** B. Friedel, S. Galda, J. Gärtner, S. Gückel, F. Hultsch, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, K. Maithorn, T. Marquard, A. Schmeichel, P. Schneider, M. Schulz **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G.H. Schulze, J. Wollschläger, U. Herrmann, M. Nitsche, H. Petsch, G. Uftring **Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH **Redaktionsschluss:** 15.09.2021 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!** Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSER ZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Tanz mit mir



Lindickes Weintiene – rustikal und gemütlich am Hang des Weinbergs.

Haben Sie schon einmal erlebt, dass sechs Cabernet-Sorten einen Aromawalzer tanzen? Wenn nicht, probieren Sie die Rotweincuvée Tanz mit mir in der Weintiene* in Werder. Aber Vorsicht vor den jungen Naturburschen auf dem Wachtelberg! Sie werden sich verlieben!

Allein der Ausflug nach Werder ist Genuss pur. Wir bummeln durch die romantische Altstadt auf der Havelinsel mit den kleinen Fischerhäusern und der sehenswerten Bockwindmühle. Auf der Inselbrücke fällt unser Blick auf einen Weinberg. Hier an der Havel, weitab der klassischen Weinregionen Saale-Unstrut, Mosel und Pfalz, reihen sich Rebstöcke dicht an dicht den gut 60 Meter hohen Wachtelberg hinauf. Wein nördlich des Wein-Polarkreises. Schmeckt der? Nach einer Viertelstunde Aufstieg haben wir die urige Straußwirtschaft erreicht, auf der uns Winzer Dr. Manfred Lindicke mit einem eiskalten Rotling empfängt. Eine feine Weinkomposition aus vielen weißen und ein paar roten Trauben, die zusammen gepresst und vergoren werden.

Lust auf mehr

Vor mehr als 700 Jahren experimentierten bereits Zisterzienser-Mönche in Werder mit Trauben. Im 16. Jahrhundert spotteten Studenten der Universität Frankfurt (Oder): „Vinum de Marchica terra – transit guttur tanquam serra“, was so viel heißt wie „Märkischer Erde Weinerträge – gehen durch die Kehle wie 'ne Säge“. Doch die Winzer werden besser, der Wein schmackhafter. Mitte des 18. Jahrhunderts arbeiten von 192 Werderanern dreißig als Weinmeister. Als der Alte Fritz hundert Jahre später fordert, lieber Getreide statt Wein anzubauen, neigt sich die Blütezeit des Weinbaus ihrem Ende zu. Erst 1985 belebt die damalige Gärtnerische Produktionsgenossenschaft die Tradition des Weinbaus am Wachtelberg. Nach der Wende bricht der Absatz drastisch ein, die Genossenschaft wird liquidiert, das erneute Aus des Weinbaus in Werder droht. Das ist der Moment, in dem sich Dr. Manfred Lindicke Leben grundlegend verändert. Der erfahrene Obstbauberater wird Winzer, so wie einst seine Vorfahren vor 300 Jahren schon. Heute bewirtschaftet er 7,6 Hektar auf dem Wachtel- und dem Galgenberg. Wir kosten den Rotling und staunen. Er schmeckt fruchtig, mit feinem Muskat- aroma. Ein köstlicher Sommerwein, der Lust auf mehr macht.



Eine vielseitige Welt

Bei der Auswahl der Reben entbrennt Lindickes Lehr- und Forschereinstellung: „Viele Brandenburger sind weinunerfahren, kennen oft nur wenige Sorten aus dem Supermarkt. Wir möchten sie verführen, ihre Neugier wecken.“ Und so reifen auf den Weinbergen Chardonnay und Goldmuskateller, aber auch Tempranillo und Shiraz. Insgesamt 50 Rot-



Winzer mit Leib und Seele: Dr. Manfred Lindicke.

wein- und 53 Weißweinsorten sowie 50 Tafeltrauben. „Die Welt der Weine ist so spannend“, schwärmt der Kenner. „Wein ist ein Naturprodukt, das Wetter beeinflusst die Ausprägung seiner Aromen. Dieses Jahr hat es öfter geregnet, letztes war es extrem trocken. Deshalb schmeckt unser 2019er Sauvignon blanc anders als der von 2020. Probieren Sie es!“

Die jungen Naturburschen

Doch der Weinbau ist oft mühselig. Klassische Sorten wie Müller-Thurgau und Sauvignon blanc sind anfällig für Pilzkrankheiten und Mehltau. Um sie zu schützen, müssten die Reben acht bis zehn Mal im Jahr mit Fungiziden behandelt werden. Das will Winzer Lindicke nicht, sucht nach Alternativen. Und entdeckt die pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (PIWI). Pinot, Saphira, Muscaris, Cabernet Blanc und Sauvignac sind junge Naturburschen, die vor Gesundheit strotzen, wesentlich weniger Pflanzenschutzmittel brauchen und so die Umwelt und die Ressourcen des Winzers schonen. „Pinot, eine Kreuzung aus Blauem Spätburgunder und Resistenzpartnern, ist ein würziger, milder Rotwein, der wunderbar zu Lamm oder

Wild passt. Wer lieber Muskatweine mag, sollte unseren Muscaris kosten, der aus Solaris und Gelbem Muskateller gekreuzt wurde.“ Es ist erstaunlich, was der kreative Winzer den märkischen Sandbergen für einzigartige Aromen entlockt. Besuchen Sie ihn in seiner Weintiene. Besteigen Sie mit einem Gläschen „Tanz mit mir“ den Aussichtsturm, lassen Sie die Aromen im Gaumen tanzen und schauen hinter den Glindower Alpen versinkt. Weingenuss liegt so nah!

» Lindickes Weine gibt es bei Edeka und Kaufland oder online: www.weinbau-lindicke.de. Weintiene: bis Mitte Oktober, Montag – Freitag ab 14 Uhr, Wochenende ab 10 Uhr geöffnet



Bei der Traubenlese von Ende August bis Mitte Oktober helfen Werderaner Weinliebhaber.

Fotos (5): Weinbau Lindicke



Etwa 70 Tonnen Trauben werden in der Kelterei zu Wein vergoren.

* Tiene ist ein Begriff aus dem Kelterweinbau. In Brandenburg nannte man die Holzbottiche so, in denen die Trauben getreten wurden. Die Werderaner schließlich gaben ihren Gefäßen zum Transport von Tafeltrauben und Obst diesen Namen. (Quelle: Wikipedia)

Mehr Spitzenprodukte?

Auch in Ihrer Region gibt es Leckerles zum Anbeißen, Dahinschmelzen und Genießen? Schreiben Sie uns, mit welcher Spezialität wir Sie in der Winter-Ausgabe der WASSER ZEITUNG überraschen könnten. Per Post an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail: wasser@spree-pr.com

Ende einer Ära im Verbandsdienst „Blumen nur so am Rande!“

Sie gehörte zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der „1. Stunde“ bei der Mittelmärkischen Wasser- und Abwasser GmbH (MWA): Seit Gründung 1994 war Waltraud Lenk Teil des Teams – kennt das Unternehmen also sprichwörtlich wie ihre eigene Westentasche. Nun verabschiedet sie sich zum Jahresende in den wohlverdienten Ruhestand. Mit klaren Vorsätzen fürs Danach!

Für ein Technik dominiertes Unternehmen, das im öffentlichen Auftrag arbeitet, war die Diplom-Ingenieurin und Kommunalfachwirtin per Ausbildung bestens gerüstet. Lange Zeit sorgte sie im Bereich Anschlusswesen dafür, dass eine stetig wachsende Zahl von Grundstücken an die öffentlichen Ver- bzw. Entsorgungssysteme kommen. Doch in glänzender Erinnerung wird sie ihren Kolleginnen und Kollegin als die erfahrene Kommunikatorin für Zweckverbandsdienste bleiben. Waltraud Lenk kümmerte sich für die Wasser- und Abwasserzweckverbände (WAZV) „Der Teltow“ und „Mittelgraben“ um alles Organisatorische rund um die Verbandsversammlungen und Vorstandssitzungen. „Von Einladungen über das Zusammentragen der Themen für die Tagesordnung und inhaltlicher Zuarbeiten im Haus, bis hin zur Organisation der Treffen selbst reichten ihre Aufgaben“, skizziert MWA-Geschäftsführer Felix von Streit die Bandbreite der Dienstleistungen. „Korrektheit ist dabei oberstes Gebot und darauf konnten wir uns bei Frau Lenk jederzeit voll und ganz verlassen. Ich kann mich nur ganz ausdrücklich für ihre geleistete Arbeit bedanken!“



Waltraud Lenk an dem Platz, von dem aus sie den Verbänden zu Diensten war. Foto: SPREE-PR/Petsch

wie Waltraud Lenk. Dieser war geprägt von „drei großen F“ – Fachkenntnis, Freundlichkeit und Fairplay.

Mit dem neuen Jahr 2022 werden für die langjährige Kollegin nun aus Verbandsdiensten Familien-„Dienste“: Fünf Enkelinnen und Enkel im Vorschulalter freuen sich über mehr Zeit mit der Oma. „Die werden wir auch im Kleingarten verbringen, den ich mir mit meiner Tochter teile“, verrät Waltraud Lenk einen wichtigen Aktiv-Plan für die Zukunft. „Wichtig sind im Garten der Spielbereich sowie unser Obst und Gemüse. Blumen gibt’s da nur so am Rande“, lacht die scheidende MWA-Mitarbeiterin mit Sinn fürs Angenehme – und Praktische!

Während der ersten Hitzewelle dieses Sommers Mitte Juni wandte sich die Mittelmärkische Wasser- und Abwasser GmbH (MWA) per Tagespresse und lokalem Rundfunk mit einem dringenden Appell an die Kundinnen und Kunden der Wasser- und Abwasserzweckverbände (WAZV) „Mittelgraben“ und „Der Teltow“: Verzicht auf die Gartenbewässerung mit Trinkwasser! Ob dies tatsächlich nötig war, wurde der Betriebsführer der WAZV danach mehrfach per E-Mail und telefonisch gefragt. Deshalb möchte die MWA in dieser WASSER ZEITUNG nochmals Stellung nehmen.

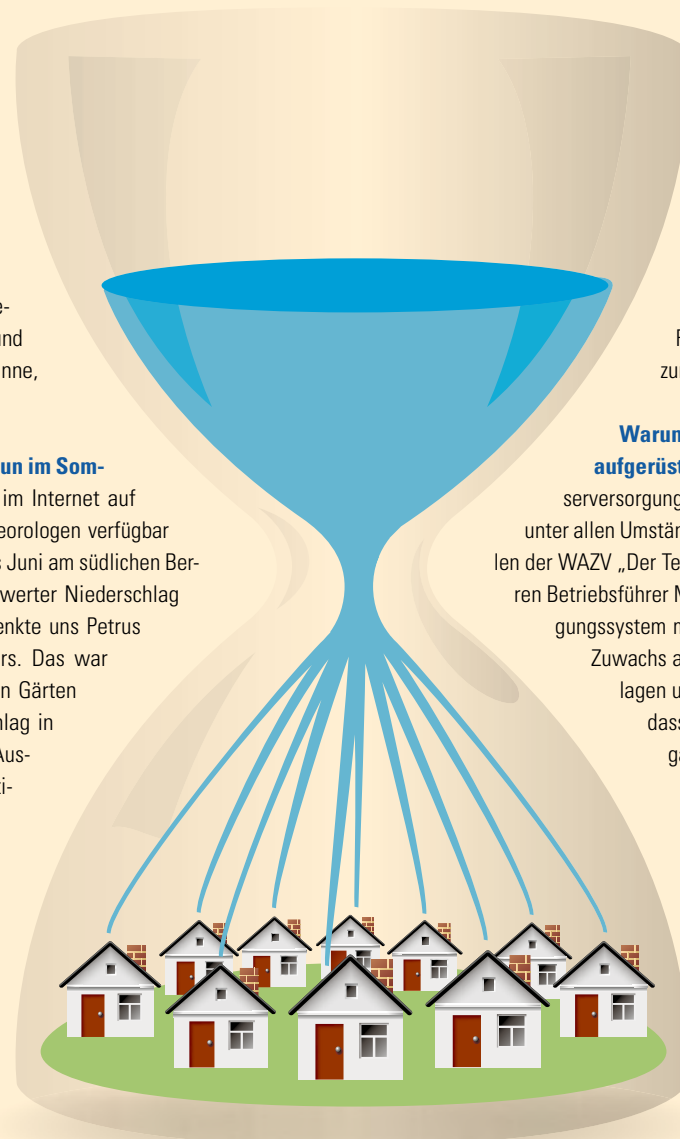
Beginnen wir mal ganz formal: In den Wasserversorgungssatzungen der WAZV „Der Teltow“ und „Mittelgraben“, als deren Betriebsführer die MWA fungiert, ist es in Paragraph 1 Absatz 1 gleichlautend und klar formuliert: Der Zweckverband betreibt (...) im Gebiet der Verbandsmitglieder (...) die Wasserversorgung als öffentliche Einrichtung zur Versorgung der Grundstücke mit Leitungswasser in Trinkwasserqualität.

Nehmen wir nun als Beispiel die beiden Wasserwerke Teltow und Kleinmachnow, die für den WAZV „Der Teltow“ das Lebensmittel Nummer 1 produzieren. An „normalen“ Tagen außerhalb der Vegetationsperiode stellen die beiden Anla-

gen mehr als 8.000 Kubikmeter Trinkwasser pro Tag für das Versorgungsnetz zur Verfügung. (Selbstverständlich ist bei den Kapazitäten ein gewisser Mehrbedarf einkalkuliert, der unter anderem aus dem steten Zuzug resultiert.) Es ist also davon auszugehen, dass die Bevölkerung in diesem Verbandsgebiet genau dieses Volumen an Wasser – also 8.000 Kubikmeter – für den täglichen Gebrauch als Lebensmittel (kochen, essen und trinken) sowie zum Waschen (Dusche, Wanne, Waschmaschine und Geschirr) benötigt.

Wie verändert sich die Fördermenge nun im Sommer? Wetterdaten für Kleinmachnow – im Internet auf diversen Seiten von Profi- wie Hobbymeteorologen verfügbar – zeigen, dass in diesem Jahr von April bis Juni am südlichen Berliner Stadtrand so gut wie kein nennenswerter Niederschlag fiel. Nur an wenigen Frühlingstagen schenkte uns Petrus ein paar Liter seines essentiellen Elixiers. Das war alles andere als das, was den Bedarf von Gärten decken würde, wenn man den Niederschlag in Tonnen und Zisternen aufgefangen hatte. Ausgerechnet in der für die Vegetation so wichtigen Wachstumsperiode schossen gleichzeitig die Temperaturen Ende Mai nach oben und verharrten den Juni hindurch (fast durchgehend) über 27 Grad. Der Höhepunkt wurde am Rekordtag 19. Juni mit rund 36 Grad Celsius gemessen. Und auch die Anlagen der Zweckverbände erreichten einen „Höhepunkt“.

Was bedeutet anhaltende Hitze für die Wasserproduktion? Sie haben die 8.000 Kubikmeter noch im Hintertopf – aus „normalen“ Wintertagen? In jenen extremen Hitzetagen im Juni schoss die Nachfrage nach Trinkwasser



Nein, die Wasserversorgung ist kein „Nadelöhr“. Vielmehr sind die Leitungen so dimensioniert, dass sie eine zuverlässige Versorgung unter wirtschaftlichen Bedingungen möglich machen. Grafik: SPREE-PR

um mehr als das Doppelte nach oben. Die Wasserwerke Teltow und Kleinmachnow lieferten über 20.000 Kubikmeter besten Trinkwassers ins Netz. Und wir dürfen davon ausgehen, dass diese Mehrmenge nicht für den menschlichen Verzehr bzw. Gebrauch zum Einsatz kam, sondern für die Gartenbewässerung und das Befüllen von Pools. Ein solches erhebliches Nachfrage-Plus kratzt an unseren Förderkapazitäten und bringt unser Verteilnetz zum Teil an seine physikalischen Grenzen.

Warum werden die Anlagen dann nicht einfach aufgerüstet?

Natürlich – eine zuverlässige TRINKWASSERVERSORGUNG rund um die Uhr erfordert eine jederzeit und unter allen Umständen funktionierende Infrastruktur. Diese stellen der WAZV „Der Teltow“ und der WAZV „Mittelgraben“ über ihren Betriebsführer MWA sicher. Ohne Unterlass wird das Versorgungssystem modernisiert und insbesondere dem enormen Zuwachs an Bevölkerung angepasst. Dabei werden Anlagen und Leitungssysteme immer so dimensioniert, dass sie einerseits den erforderlichen Durchfluss garantieren und andererseits den Anforderungen von Wirtschaftlichkeit gerecht werden. Kein Versorgungssystem der Welt wird nach Maximalmengen ausgerichtet.

Insbesondere die Vorhaltung von Anlagenkapazität, welche nur wenige Tage im Jahr voll genutzt wird, ist nicht sinnvoll. Das würde alle finanziellen Grenzen sprengen und die für die Versorgung zahlenden Kundinnen und Kunden mit Sicherheit auf die sprichwörtlichen Barrikaden treiben. Größere Dimensionen bedeuten zudem überdurchschnittlichen Aufwand für die Netzwartung. Denn wenn im Winter deutlich weniger durch die Leitung fließt, werden sie anfälliger für Qua-

litätsminderungen. In der Folge müsste das Netz häufiger gespült werden. Investition summiert sich zu Investition, Aufwand zu Aufwand und steht in keinem sinnvollen Verhältnis mehr zum Nutzen. Jede Rechnung wächst exponentiell ...

Muss insofern mit weiteren Spar-Appellen gerechnet werden?

Das Gärtnerproblem „mangelnder Niederschlag“, potenziert durch immer häufigere Extremtemperaturen, werden Ihre Verbände nicht lösen können. Petrus gehört leider nicht zum Team. Deshalb muss zum Bewässern von Gärten und privaten Grünflächen so viel Niederschlag wie irgend möglich in Zisternen und anderen Auffangbehältern vorgehalten werden.

Liebe Kundinnen und Kunden, Wasserzweckverbände sind Solidargemeinschaften. Jeder hat das gleiche Recht auf Versorgung mit Trinkwasser in exzellenter Qualität. Aber Solidarität hat als Rücksichtnahme auch eine Gegenrichtung: an eben jenen Tagen, die uns allen gehörig den Schweiß auf die Stirn treiben. An einem generellen Sprengverbot kann niemand Interesse haben. Es ist für uns angezeigt, sich den neuen Klimarealitäten zu stellen. Und das sollte auch bedeuten, mehr auf hitzebeständige und weniger wasserintensive Pflanzen zu setzen.



Ein modernes Märchen zum Winterschutz für Messgeräte

Väterchen Frost und der Wasserzähler

Es war einmal ein schöner, junger Wasserzähler. Den Sommer hindurch zählte er gewissenhaft jeden Liter, den seine Familie im Haus verbrauchte oder in ihrem grünen Paradies vergoss. Als der Herbst ins Land kam, zog das fröhliche Menschen-Quartett ins Haus, das Messinstrument schlopfte ein.

Einige Zeit später wachte es auf, weil die Schräubchen, Federn, Kolben und Flügelrädchen in seinem Inneren vor Kälte ohrenbetäubend schepperten. Der Zähler erschrak. Vor ihm stand ein großer, alter Mann mit weißem Rauschbart und langem silbrig-weißem Mantel. Mit eiskalten blauen Augen sah er auf die frierende Wasseruhr herab. Die starrte wie hypnotisiert auf das schillernd-blanke Zep-

ter mit dem riesigen Eiskristall, das der Greis bei sich trug. „Nur einmal über das polierte Silber streichen“, streckte der Zähler die Ärmchen danach aus. Da fegte ein eisiger Windzug den geheimnisvollen Silber-Mann samt Zeppter mit sich fort, und jemand legte dem Zähler liebevoll Luftpolsterfolie, eine wärmende Decke und einen weichen Schal um. An den Stimmen erkannte er seine Familie. „Das war knapp. Väterchen Frost hätte ihn beinahe zerstört!“, hörte er die Mutter sagen. Dann erzählte sie ihren Kindern die traurige Geschichte von vielen Wasserzählern, die für immer zu Eis erstarrt waren, weil sie das Zeppter von Väterchen Frost berührt hatten. Da kuschelte sich unser Wasserzähler glücklich in seinen lauschigen Zählerenschutz.

Und die Moral von der Geschichte?!

Wasserzähler vertragen Kälte nicht. Packt man sie vor dem Winter pfleglich ein, ist die Sorge im Frühjahr damit klein.

Schulabgänger: jetzt schon für 2022 bewerben!

Karriere bei der MWA

Ob Anlagenmechaniker oder Industriekaufleute – die MWA hat eine lange Tradition als Ausbildungsbetrieb. Ein großartiges Team mit vielen Experten brennt darauf, sein Wissen an die nächste Generation sowohl im technischen als auch im kaufmännischen Bereich weiterzugeben. Auf der diesmal digitalen Ausbildungsmesse Teltow (www.ausbildungsmesse-teltow.de) führte MWA-Vertreter:innen im Mai wieder viele persönliche Gespräche mit interessierten baldigen Schulabgängern. Bereits jetzt erwartet der Betriebsführer der Wasser- und Abwasserzweckverbände „Der Teltow“ und „Mittelgraben“ Bewerbungen für zukünftige Industriekaufleute mit Ausbildungsstart im Sommer 2022. Alle Infos findet ihr auf der Internetseite www.mwa-gmbh.de unter dem Menüpunkt „Karriere“.

Für Wasser im Garten gelten strenge technische Regeln!

Komfort wird in den grünen Oasen vor der Terrassentür großgeschrieben, sei es hinsichtlich einer automatischen Bewässerung der Pflanzenpracht oder eines Badebeckens.

Aber: Dem Einfallsreichtum und der Kreativität im Garten sind Grenzen gesetzt, sobald es um eine Verknüpfung mit der Trinkwasser-Installation des Hauses geht. Insbesondere auf die rich-

tigen Sicherungseinrichtungen – für die klar definierte Mindestanforderungen gelten! – kommt es an, wenn Schläuche oder Leitungen mit dem öffentlichen Versorgungsnetz verbunden werden. Ein Rückfließen, Rückdrücken oder Rücksaugen von Wasser muss unter allen Umständen vermieden werden, um Verunreinigungen auszuschließen und einwandfreie Hygiene zu garan-

tieren. Daher heißt es an dieser Stelle für den Laien „Finger weg!“ und exklusiver Vortritt für den Wasserversorger höchstselbst oder Unternehmen, die in einem Installateurverzeichnis eingetragen sind. Bitte kontaktieren Sie beim geringsten Zweifel einen Profi, um jedwede Form der Erweiterung oder Änderung der Hausinstallation in den Garten

hinaus technisch korrekt auszuführen. Werden gravierende Mängel an Ihrer Anlage festgestellt (siehe Bild) dürfte ein Wasserversorgungsunternehmen den weiteren Betrieb des Hausanschlusses sogar verweigern. Und ohne Wasser geht auch im Haus – gar nichts!

So geht es eben nicht! Für „Marke Eigenbau“ ist keinerlei Platz, wenn es um unser Lebensmittel Nr. 1 geht.

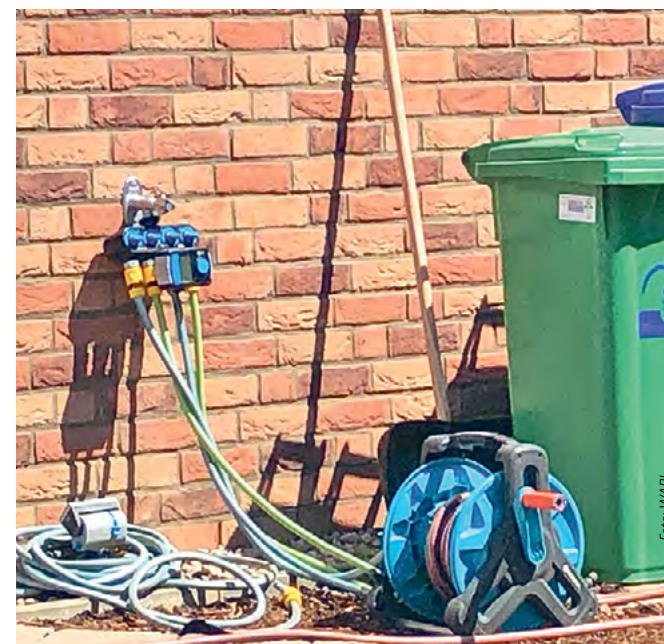


Foto: WWT

KURZER DRAHT

Mittelmärkische Wasser- und Abwasser GmbH
Fahrenheitstraße 1
14532 Kleinmachnow
Telefon: 033203 345-0
E-Mail: info@mwa-gmbh.de
www.mwa-gmbh.de



Störungsmeldung
Trinkwasser/Abwasser
033203 345-200 oder
0173 7220702
Fäkalienentsorgung
(Walter Kullmann
Entsorgung)
03329 62283
Noteinsatz
0171 7846346



SCHMUCKE BRUNNEN ZIEREN UNS'RE STÄDTE

Erst vor dem Tore – dann mitten im Leben:

Die Versorgung mit Wasser war von jeher eine entscheidende, ja DIE entscheidende Frage bei der Suche nach Siedlungsgebieten. Wo es keine Quelle oder Flüsse mit Süßwasser gab, mussten unbefestigte Wasserlöcher oder

später Brunnen das Lebensmittel Nummer 1 zur Verfügung stellen können. In Brandenburg stammen die ältesten Holzbrunnen aus der Jungsteinzeit, sind damit mehr als 6.000 Jahre alt! Allein 40 sehr gut erhaltene Holzbrun-

nen aus der Zeit zwischen um 1300 und dem frühen 19. Jahrhundert gibt es beispielsweise in Eberswalde. Ihre exklusive soziale Funktion als Orte der Wasserversorgung verloren Brunnen im 19. Jahrhundert mit dem zuneh-

menden Bau von Leitungssystemen. Nun wurden Zierbrunnen moderner, wie schon in vorangegangenen Epochen als Zeichen von Macht und Einfluss – mit

beeindruckenden Fontänen oder Kaskaden. Unsere drei Beispiele aus dem Land Brandenburg von heute kommen ebenso prächtig, aber auch bescheiden daher.



Foto: Udo Urban



Postkartenmotiv/Foto: Stadt Treuenbrietzen



Foto: Mark Kretschmer

BADEBRUNNEN RHEINSBERG

Zu den jüngeren Wasserspielen in der Mark gehört der fröhliche Badebrunnen auf dem Rheinsberger Marktplatz. Aus einem Findling erschuf der Leipziger Bildhauer Günter Kaden 2001 die von zwei planschenden Kinderfiguren aus Bronze genutzte „Wanne“. Einen Brunnen – als rein ästhetisches Schmuckstück – gab es hier allerdings schon seit 1765, nachdem die Vieh- und Jahr- märkte von dieser zentralen Stelle vertrieben wurden. Die im Bild zu erkennende Schwengelpumpe neben dem Badebrunnen ist übrigens mit dem öffentlichen Wassernetz verbunden und per Ventil gegen Rücklauf gesichert. Hier wird Durst gestillt und bei Bedarf jeder Hitzkopf abgekühlt.

SABINCHENBRUNNEN TREUENBRIETZEN

Der Brunnen vor dem Rathaus von Treuenbrietzen würdigte bei seinem Bau 1913 die Herrschaft der Hohenzollern in der Mark Brandenburg. Auf seinem Sockel glänzte zunächst Friedrich I., dessen Standbild jedoch während des Zweiten Weltkrieges spurlos verschwand. Wahrscheinlich wurde die Bronze für Rüstungszwecke eingeschmolzen. Zur Rekonstruktion der Brunnenanlage 1984 wählte der Meißener Keramiker Lothar Sell die Titelheldin des in Treuenbrietzen bestens bekannten Sabinchenliedes als Protagonistin. An die legendäre Magd und ihren untreuen Schuster, die beide in der Moritat tragisch enden, erinnert das jährliche Sabinchenfest der mittelmarkischen Stadt. Der Sabinchenbrunnen genießt Denkmalschutz!

ALINENBRUNNEN FRANKFURT (ODER)

Wann genau der prächtige Alinenbrunnen am Stiftsplatz eingeweiht und von wem er erdacht wurde, lässt sich heute nicht mehr herausfinden. Das Stadtarchiv geht von 1887 aus, Autor leider unbekannt. Lange existierte eine direkte Verbindung zwischen dem Alinenbrunnen und dem Wasserfall im Lennépark. Doch heute ist das exakt vier Meter hohe Renaissancebauwerk aus französischem Kalkstein ein reiner Umlaufbrunnen. Das sprudelnde Wasser entstammt einem Brunnen in 11,70 m Tiefe. Namensgeberin des Brunnens ist übrigens die reiche Witwe Aline Jahn, die der Stadt Frankfurt (Oder) Ende des 19. Jahrhunderts 10.000 Mark für einen Brunnen und 25 Jahre Unterhalt spendierte.

WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX

Der Herbst ohne unser gesuchtes Lösungswort? Undenkbar! Auch etliche Sprichwörter nutzen den schützenden, wärmenden Naturstoff.

Hinweis: Die Umlaute ä, ö und ü behalten ihre übliche Schreibweise.

- Herbst-Monat
- Sternzeichen im Herbst
- Einbringen der Feldfrüchte
- „Stiller“ Herbst-Feiertag
- Kinder-Utensil am Martinstag
- Startet am 11.11.
- Färbt sich jetzt bunt
- Beliebtes Herbstgemüse
- Wasserreiche Region Brandenburgs
- Fluss in der Prignitz
- Postwertzeichen
- So, 28. Nov 2021 = erster ... ?
- Schulzeit im Oktober
- Fest zum Ende der Agrar-Saison
- Zum Basteln geeignete Baumfrucht

Gewinnen Sie mit etwas Glück einen unserer Geldpreise!

1 x 50€
1 x 75€
1 x 125€

LÖSUNGSWORT: A B C D E

Haben Sie beim Sommer-Wasser-Rätsel vielleicht einen unserer Preise gewonnen?

© SPREE-PR/August 2021

Das Lösungswort bitte bis 31. Oktober 2021 an: SPREE-PR · Märkisches Ufer 34 · 10179 Berlin oder per E-Mail an: wasser@spree-pr.com, Kennwort: Herbst-Wasser-Rätsel Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall postalisch benachrichtigen können. Informationen zum Datenschutz sind im Impressum auf Seite 2 nachzulesen.

Neue Moore braucht das Land

Wasser soll die Rettung bringen



Unterwegs auf dem Moorerlebnispfad bei Menz im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land. Moore in ihrer Ursprünglichkeit und Vielfalt erleben und eine Rast im Morast einlegen, in Brandenburg bietet sich dazu eine Reihe von Lehrpfaden an.

Foto: TMB-Fotoarchiv W. Ehn

Kleine Fotos: ↑ Straußblütiger Gilbweiderich (lat. Lysimachia thyrsoiflora); ↙ Fleischfarbendes Knabenkraut (lat. Dactylorhiza incarnata)

Als Kinder der letzten Eiszeit bewahren sich Moore seit mehr als 11.000 Jahren als gewaltige Schutzfilter. In einem Hektar mit einer 15 Zentimeter dicken Torfschicht findet sich etwa so viel Kohlenstoff wie in einem hundertjährigen Wald auf gleicher Fläche. Gräbt man Moor das Wasser ab, gibt es dicke Luft.

Wenn der im Torf gebundene Kohlenstoff mit Sauerstoff in Kontakt kommt, gelangen riesige Mengen CO₂ in die Atmosphäre, auch das über 300 Mal schädlichere Lachgas (N₂O). 6,6 Millionen Tonnen Treibhausgas sind in Brandenburg jährlich auf entwässerte Moore zurückzuführen. Das ist mehr als auf den gesamten Straßenverkehr entfällt.

Als Erderwärmung kein Diskussionsthema war, wurden große Feuchtgebiete entwässert, um Land zu gewinnen. Allein das Oderbruch brachte Friedrich dem Großen 32.000 Hektar für neue Siedler, Soldaten und Steuern. Eine wachsende Bevölkerung brauchte für mehr Ertrag mehr Ackerland. Und so wurden einzelne Moore trockengelegt und unter den Pflug genommen.

Noch verfügt Brandenburg über 160.000 Hektar Moore. Genauso viel gingen in den letzten 80 Jahren verlo-

ren. Moor ist nicht wieder herstellbar. Aber in manchen noch nicht zu stark zerstörten Mooren lässt sich die natürliche Entwicklung wieder in Gang setzen. Stichwort Revitalisierung, Wie-

dernvernässung. Das sorgt für Humuswachstum, den Erhalt einer breiteren Artenvielfalt, deutlich weniger freigesetzte Treibhausgase, eine Filterfunktion bei der Bildung neuen Grund-

wassers, ist Wasserspeicher für den Hochwasserschutz, sichert das Moor als Heilmittel und als Lernort und Ziel eines sanften Individual- und Familientourismus.

Aktiver Moorschutz ist aber nicht nur Aufgabe von Politik und Wirtschaft. Jeder kann einen Beitrag leisten: Torf gehört ins Moor und nicht in den Blumentopf oder auf das Gartenbeet.

(Be-)Merkenswert



Das Moor hat eine lange Tradition in Bad Freienwalde und sichert den Fortbestand der seit 1840 bestehenden ältesten Kurstadt Brandenburgs. In einem Moorbad findet sich ein heilsamer Mix aus bis zu 350 verschiedenen Kräutern, Pflanzen, Samen, Bäumen und Blättern.

Foto: Bad Freienwalde Tourismus GmbH

Schmackhaft – Moortorte



Die Kolshorner Moortorte dankt ihren Namen dem Lehrter Ortsteil Kolshorn in Niedersachsen. Westlich vom Dorf befindet sich das Kolshorner Moor.

Rezept und Foto: www.chefkoch.de

Märchenhaft – „Das blaue Licht“

1975 verzauberte die DEFA das mecklenburgische Neubrandenburg. Iris Gusner drehte in der Stadt große Teile des Märchenfilms „Das blaue Licht“. Die Erzählung der Brüder Grimm war DDR-gerecht interpretiert worden: Der Held Hans war kein Invalide, sondern ein vom König betrogener Soldat aus dem Bauernstand. Als er am Ende die Hand der Prinzessin hätte haben können, schlug er die aus und wählte stattdere die hübsche Magd.

Der Märchenheld verdankt sein Glück am Ende einem dienstbaren Geist, der immer erscheint, wenn Hans sich seine Pfeife an dem blauen Licht ansteckt, das er für eine Hexe aus einem trockenen Brunnen holen sollte und des-

sen Zauberkraft er durch Zufall entdeckt. In ihren Anmerkungen zum Märchen schreiben die Grimms 1856: „Das blaue Licht ist ein Irrwisch, dän. Vättelys (Geisterlicht)“. Als die Naturwissenschaften noch keine klare Antwort dazu geben konnten, sah der Aberglaube in ihnen tote Seelen bzw. Geisterwerk. Mit dem blauen Licht wollten Letztere Menschen ins Verderben führen. Opfer, die sich gefährlich nahe an den Sumpf heranwagten, sollten vom Irrlicht tiefer hinein gelockt werden, bis sie im Schlamm versinken und sterben würden. Blaue Lichter im Moor sind Faulgase (Methan und Schwefelwasserstoff), die sich beim Kontakt mit Luft entzünden und bläulich brennen.



Soldat Hans mit dienstbarem Geist und dem blauen Licht. Foto: MDR

Tierisch – Blaumänner

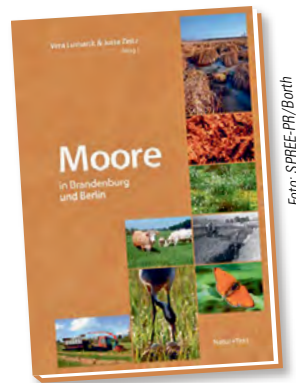
Im März und April geschieht das Unglaubliche. Da geht die Leidenschaft unter die Haut. Da machen die Moorfroschmänner blau. Liebe (be)wirkt Wunder! Wenn die Damen im Laichwasser eintreffen, spielen die Hormone der Kavaliere verrückt. Innerhalb von 24 Stunden sammelt sich Flüssigkeit in ihrem Oberhautgewebe. Dadurch ändert sich die Lichtbrechung und für ein paar Tage legen die Kerle ihr normales braunes Gewand ab und mutieren zum Blaumann. Wenn sie zum Schuss gekommen sind, schwillt das Hautgewebe wieder ab und der Rausch der Farben endet. Moorfrosche sind in Brandenburg eine der häufigsten Amphibienarten.



Blaufroschdamen dürften die einzigen Lebewesen sein, die entzückt sind, wenn die Kerle blau sind. Foto: Wikipedia/Juliet09

Lesenswert – Regionales Kompendium

Mehr als 30 Experten beschreiben am Beispiel der Brandenburger und Berliner Moore das Spannungsfeld zwischen deren Nutzung und Schutz. Das regionale Kompendium wendet sich nicht nur an Fachleute und Studierende, sondern alle naturkundlich Interessierte. Viele Moore sind als Beispielgebiete genannt und fotografiert als Anregung zum Erkunden. Hilfreich sind dabei eine erstmals veröffentlichte Moorkarte von Brandenburg sowie Informationen zur Vielfalt der naturnahen Moore mit ihren Moosen, Pilzen, über Vogeltwelt, Säugetiere, Libellen, Käfer usw.



Eine Fundgrube in Sachen Brandenburger Moore. Foto: SPREE-PR/Berth

22. Teltower Rübchenfest

Knackige Gemüse-Party

Von passionierten Gärtnern in Brandenburg hört man häufig Klagen über sandigen märkischen Boden, auf dem vieles nicht so recht gedeihen mag. Nicht so die Rübchen-Fans. Denn die „rapa teltowiensis“ mögen gar keine schweren Böden, sondern bevorzugen – sandige Qualitäten! Im September wird das knackige Früchtchen endlich wieder gefeiert.

Zu DDR-Zeiten nahezu verschwunden, erlebte das Teltower Rübchen eine wahre Renaissance. Erst recht, nachdem sich 1998 der Verein „Teltower Rübchen e.V.“ gründete. Er will den Originalanbau des Kohl-Gemüses sichern, das Warenzeichen schützen und seinen Markt wiederbeleben. „Wir haben es geschafft, dass neben unseren beiden Produzenten Axel Szilleweit und Ronny Schäreke auch unser örtlicher Einzelhandel unsere Rübchen und Verarbeitungen in der Saison anbietet“, freut sich die Vereinsvorsitzende Tina Reich. Zudem bietet die Teltower Touristen Info Verkaufstage in der Erntezeit für frische Rübchen. „Die Nachfrage steigt – das freut uns.“

In den Rübchen steckt enorme kulinarische Flexibilität, beweisen die Vereinsmitglieder – darunter viele Hobbygärtner. Es seien keine kulinarischen Grenzen gesetzt, meint Tina Reich: „Mir persönlich schmeckt das Rübchen am besten karamellisiert zu herzhaftem Fleisch oder als cremige Suppe. Man kann es aber auch süß sauer einlegen.“ Wem es an eigenen Ideen mangelt, dem bieten die Rüb-



◀ **Rübchenbauer Ronny Schäreke mit den beiden Rübchen-Prinzessinnen Michelle und Bella beim Ernteaufakt auf seinem Feld.**



chen-Freunde ein ganzes Buch an Rezepten. Danach können Sie am 26. September auf dem Teltower Rübchenfest gleich direkt fragen. Auch Bürgermeister Thomas Schmidt (siehe Interview unten) lädt dazu herzlich ein. „Es ist tatsächlich so, dass das Teltower Rübchen mit seinem Bekanntheitsgrad imageprägend für unsere Region ist“, so das Stadtoberhaupt über die Ver-

anstaltung, die Jahr um Jahr viele Besucherinnen und Besucher in die Region lockt. „Das ist gut für uns und das ist gut für die landwirtschaftlichen Betriebe, die sich mit dem Rübchenbau beschäftigen.“ Auch Gastronomen in Teltow und Umgebung haben das Rübchen für sich entdeckt und auf der Speisekarte, sodass hier erst einmal gekostet werden kann.

Für gute Laune auf dem Rübchenfest sorgen unter anderem die Country-Band Happy Texas, die Tanzschule Kurrat, die Cheerleader von Grün Weiß Großbeeren, der Teltower Carnival Club sowie ein buntes Kinderprogramm mit Trampolinspringen, Schminken und vielem mehr. „Dank der Hilfe der Stadt Teltow können wir auch einen Corona-Impfservice anbieten“, freut sich Vereinschefin Tina Reich: „Ohne Termin zur Impfung und zum Test, dann ab auf's Fest. Wir führen das Fest unter 3G-Bedingungen durch und hoffen dafür auf Rücksicht und Einsicht der Besucher.“

▲ **Teltower Rübchen gibt's auch als Schnaps, Senf, Ketchup und – neu! – selbst als Schokolade.**



Das Rübchenfest bietet Hingucker jeder Art: XXL-Rübchen, traditionelle Handwerkskunst und natürlich Leckereien wie Rübchenbratwurst und -suppe.

Fotos (3): Stadt Teltow

Wasser-Steckbrief Stadt Teltow (09/2021)

Trinkwasser

- Kunden.....6397
- Wasserwerke.....1
- Druckerhöhungsstationen.....0
- Versorgungsleitungen . 120,0 km

Abwasser

- Kunden (zentral).....6225
- Kunden (dezentral)..... 152
- Kleinkäranlagen (dezentral).....0
- Kläranlagen.....0
- Pumpwerke.....29
- Hauspumpwerke.....54
- Fäkalienannahmestationen.....0
- Kanallänge..... 95,5 km
- Abwasserdruckleitung.....0,7 km

» **22. Teltower Rübchenfest**

26. September, Festwiese Ruhlsdorf
Anreise: kostenloser Shuttlebus vom S-Bahnhof Teltow
Testzentrum: Bürgel-Schule
www.teltowerruebchen.de



Thomas Schmidt

Foto: Dirk Pagels

Thomas Schmidt ist seit 2010 Bürgermeister in Teltow. Seine Stadt gehört zum Wasser- und Abwasserzweckverband „Der Teltow“ und punktet mit nahezu 100%-igen Anschlussgraden bei Trink- und Abwasser.

Herr Schmidt, Wasser als unsere Lebensgrundlage gewinnt mit dem fortschreitenden Klima-

**Bürgermeister des MWA-Betriebsgebietes im Gespräch
Diesmal: Thomas Schmidt, Stadt Teltow**

wandel immer mehr an Schlagzeilen. Wie stellt sich die Stadt Teltow dem Thema? Die sogenannten Starkregenereignisse hinterlassen oftmals Spuren in den Städten und Gemeinden unseres Landes. So sind auch wir Kommunen gefragt, uns mit entsprechenden Planungen auseinanderzusetzen, um den derzeitigen Gegebenheiten gerecht zu werden. Dazu gibt es diverse Möglichkeiten, sich mit Fachexpertise auszustatten, womit man als Kommune gut beraten ist. Aber auch für das Thema Grundwasser ist Niederschlagswasser außerordentlich bedeutungsvoll und so

gilt es, die Versickerung derartiger Niederschlagsmengen vor Ort dauerhaft zu gewährleisten.

Seit 27 Jahren agiert die MWA als Betriebsführer für den WAZV „Der Teltow“. Wie schaut Ihre Bilanz aus? Tatsächlich sind wir im WAZV „Der Teltow“ und mit dem Betriebsführer MWA, nach meinem Dafürhalten, sehr gut und vor allem stabil aufgestellt. Dies zeigt insbesondere der Vergleich im eigenen Bundesland und auch darüber hinaus: stabile Wasserversorgung, moderate Preise und eine Transparenz, die es dem

Bürger ermöglicht, sich nachhaltig mit dem Thema auseinander zu setzen. In der Rückschau würde ich behaupten, die Region hat mit der Konstruktion MWA/WAZV keinen Fehler begangen.

Der südliche Berliner Stadtrand ist eine der beliebtesten Zuzugsregionen Brandenburgs. Sind die Grenzen des Wachstums erreicht? Die Regionen rund um die Metropole Berlin sind tatsächlich sogenannte Zuzugsregionen, die im Land Brandenburg für jede Menge Arbeit sorgen. Die gemeinsame Landesplanung Berlin/Brandenburg ist

bereits vor Jahren mit der Entwicklung konfrontiert gewesen und hat entsprechende Zielzahlen vereinbart. Die Grenzen des Wachstums sind sicherlich noch nicht in der Region erreicht, wenn man alleine davon ausgeht, dass mit der S-Bahn-Verlängerung nach Stahnsdorf weitere Potenziale erschlossen werden und somit auch ein weiterer Zuzug unvermeidbar sein wird. Die Erfahrung aus Teltow: Eine immer besser werdende Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr bringt auch immer mehr Lagegunst.

